

Beziehungen zwischen Schloß und Stadt Hohenlimburg

Als im Jahre 1230 das Schloß Hohenlimburg in seinen ersten Anfängen entstand, hat es sicher am Fuße des Berges einige Ansiedlungen gegeben. Daß damals das Kloster Elsey schon bestand, ist aus den Gründungsurkunden, die um 1218 angesetzt werden müssen, bekannt. Es wurde auf dem Grunde eines Bauernhofes errichtet. Wahrscheinlich lagen abgabepflichtige Höfe, von denen spätere Nachrichten vorliegen, schon damals nahe bei der Neugründung. Darum ist es nicht abwegig, daß auf dem Grunde der heutigen Innenstadt auch schon einige Ansiedlungen vorhanden waren. Selbstverständlich gab es noch kein Gemeinwesen Hohenlimburg.

Die junge Grafschaft, die aus langen Kämpfen hervorgegangen war, bestand lediglich auf Grund von Verträgen der ehemals sich bekämpfenden Parteien. Sie war aber niemals vom Kaiser bestätigt. Das Recht der Reichsunmittelbarkeit war nicht vorhanden, wenn man sich auch in späteren Jahrhunderten den Anschein zu geben versuchte. Die Entstehungszeit der Grafschaft fiel in die Regierungszeit des Kaisers Friedrich II. Dieser Herrscher, der zumeist in Italien weilte, verlor allmählich in Deutschland an Ansehen und Macht. Weltliche und geistliche Fürsten traten zu ihm in Widerspruch. Es wurde für Deutschland sogar ein Gegenkönig gewählt, nämlich Graf Wilhelm von Holland. Die Besitzungen dieses Gegenkönigs waren aber so klein im Verhältnis zu denen vieler anderer deutscher Fürsten, daß er danach streben mußte, solche zu erwerben und zugleich auch Verbündete zu suchen. Er bemühte sich, mit dem sich von Lippstadt aus neu gegründeten Städtebund (ein früherer gleicher Art war aufgelöst worden) in gute Beziehungen zu treten, und er übernahm die Schutzherrschaft. Viele kleinere Fürsten, die irgendwie durch größere in ihrer Machtentwicklung bedroht wurden, stellten sich gern auf seine Seite. Unter diesen war auch der Graf von Limburg, der nach wie vor den Grafen von der Mark als Widersacher hatte. Das

Ergebnis war, daß der König Wilhelm von Holland dem Limburger das Recht verlieh, in seinem Ländchen Märkte errichten zu dürfen. Aus dieser Urkunde wurde rein rechtlich eine Reichsunmittelbarkeit hergeleitet, die allerdings sehr wenig begründet war. Man darf dabei nicht vergessen, daß Wilhelm von Holland, streng genommen, nicht Deutscher König war, da er ja zu Lebzeiten Friedrichs II. gewählt war und damit eigentlich gegen das Deutsche Reich stand und am rechtmäßigen König Hochverräter war. — Seit der Gelnhäuser Urkunde aus dem Jahr 1180, durch die zum erstenmal größere deutsche Länder aufgeteilt waren, waren die Verhältnisse in Deutschland so verwickelt geworden, daß kein einheitliches Reich mehr wiedererrichtet werden konnte. Die Kleinstaaterei begann und feierte die größten Triumphe durch viele Jahrhunderte in Deutschland.

Dieses besprochene Marktrecht, das 1252 gegeben wurde, hat für die Grafschaft Hohenlimburg keine besonders überragende Bedeutung gehabt. Es entstand in seinem Gefolge keine große Ansiedlung. Einer solchen standen schon die Nachbarstädte Iserlohn, Schwerte und Dortmund entgegen. Dennoch war es von einigem Wert, als dadurch wenigstens am Fuße des Schloßberges eine kleine Ansiedlung entstand. Als dann in späterer Zeit auch die Burgmannenwohnungen in das Tal verlegt wurden (die weißen Fachwerkhäuser in der Wesselbach, die sieben Kurfürsten genannt, erinnern daran), wurde die Dorfschaft bereits anscheinlich. Sie erhielt dann auch gewisse Privilegien und Rechte. Es entstand die sogenannte „Freiheit“. Darunter können wir etwas ähnliches wie eine Stadt verstehen, die sich selbst verwaltet. Sie unterstand dabei allerdings dem Grafen Hause.

Es fällt schwer, sich unter dem alten Marktrecht die richtige Vorstellung zu machen. Namentlich erscheint uns der Gewinn, den Graf Dietrich mit seiner Anhängerschaft an den deutschen Gegenkönig brachte, recht gering. Ein Markt von ehemals be-

deutete noch etwas mehr als in heutiger Zeit. Zwar stellten die Bauern ihre Gerätschaften, soweit sie aus Holz gemacht werden konnten, selbst her. Mancherlei, was wir heute aus Metall haben, war früher noch aus Holz gefertigt. Bekanntlich wurden selbst Leinen- und Wollstoffe, ferner Schuhe in eigenem Haushalt hergestellt. Auf den Märkten erschienen darum fast nur recht kostbare Stoffe, dazu Eisenwaren und Gewürze. Die eigentlichen Abnehmer auf dem Markt waren nicht die umwohnenden Bauern, sondern mehr die Adelligen, die keine eigene Landwirtschaft besaßen. Sie tauschten ihre von den Bauern erhaltenen Getreideabgaben gegen notwendige Waren ein. Im Laufe des fünfzehnten Jahrhunderts wurde auch der Bauer mehr Käufer auf dem Markt. Die an die adeligen Hofesherrn zu liefernden Abgaben waren um einiges vermehrt worden. Sehr oft mußten nun neben der altgewohnten Dritten Garbe auch Pfeffer, Ingwer und vielfach auch Wein geliefert werden. Diese Dinge konnten sie nur auf den Märkten erwerben.

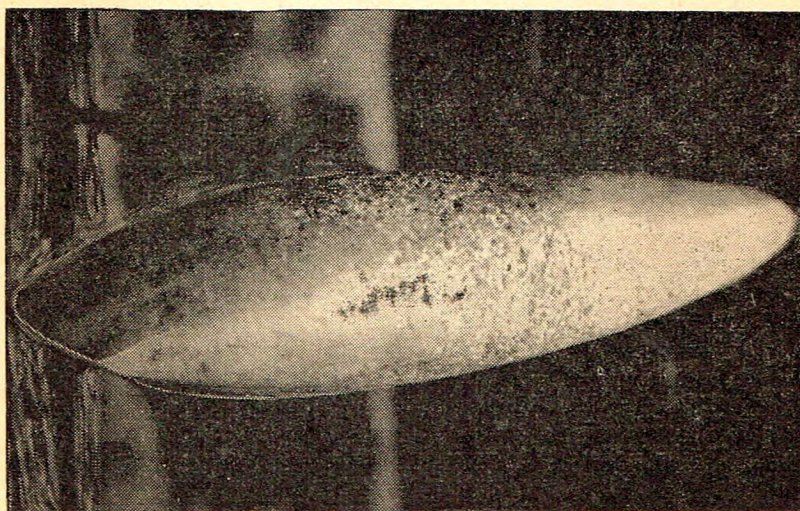
Die Märkte waren zumeist nur zweimal im Jahr. Die aus dem vorigen Jahrhundert noch bekannten Jahrmärkte sind ihre Nachfolger geworden. Da es zuweilen vorkam, daß sich an den Markorten Handwerker niederließen, wurden aus diesen Plätzen allmählich sich stetig erweiternde Ortschaften. Viele große Städte sind auf die Weise zur

Bedeutung herangewachsen. Bei Hohenlimburg war das nicht der Fall. Es zählte nach 400 Jahren Marktrecht erst etwas über zwanzig Wohnstätten. Obgleich es in der Nähe eines uralten Heerweges lag, dehnte es sich nicht besonders aus. Die alte Straße war von dem Dortmund—Soester Hellwege abgelöst worden.

Eine regelmäßige Verwaltung gab es zumindest seit 1624. Aus diesem Jahre ist schon ein Bürgermeister bekannt. Bedeutsam wurde das Jahr 1709, in dem die Nachbarorte Oege und Nahmer mit der Freiheit Limburg zusammengeschlossen wurden.

1756 wurde Hohenlimburg Stadt. Wir haben bisher auch für die Stadt immer den Namen Hohenlimburg gebraucht. Ursprünglich galt dieser aber nur für das Schloß. Die Stadt hieß Limburg. Erst im Jahre 1879 wurde sie offiziell in Hohenlimburg umbenannt.

Die Entwicklung ging seit der Stadtwerdung durch die Ausbreitung der Industrie schnell aufwärts. 1786 waren 1291 Einwohner vorhanden, 1885 deren 5837. Zwölf Jahre später war die Zahl 7000 überschritten. Nach der Eingemeindung von den Nachbarorten Elsey und Reh mit Henkhausen im Jahr 1902 waren 11 543 Einwohner ansässig. Bereits 1946 war die Zahl 20 000 überschritten. Heute werden rund 25 000 gezählt.



Stein-
beil